



Niederösterreich in 24 Stunden

Fahrerkabine stand in Vollbrand

Ein Lkw-Lenker bemerkte am Dienstag bei Gföhl Rauch und stellte das Fahrzeug auf einem Begleitweg ab. Als die Feuerwehr eintraf, stand die Fahrerkabine in Vollbrand. Feuer gelöscht, keine Verletzten.

Gesundheit: Fragen dazu ins Internet

Direkt an die Menschen wendet sich die SPÖ im Rahmen der Debatte um die Gesundheitsversorgung. Parteobmann Sven Hergovich und Nationalrat Rudi Silvan: „Wir hören im Internet unter [noe.spoe.at/gesundheits/ zu.](https://noe.spoe.at/gesundheits/zu/)“



Geschlossene Front gegen Konzern – jetzt macht der NÖ-Gewerkschaftsbund mobil

Kampf um Rettung von „Ardo“: Jetzt Gespräche mit Familie

Trotz des eiskalten Rückschlags (die Manager bleiben stur) geben sich die Bauern und deren Politiker nicht geschlagen!

Der Konzern lässt auf Management-Ebene weiter jede Kompromissbereitschaft vermissen.“ Nach einer neuerlichen zähen Verhandlungsrunde mit den belgischen Managern des Tiefkühlwerks in Groß-Ezersdorf ist die Ernüchterung groß. Aufgeben will die österreichische Seite dennoch nicht. Im Gegenteil Agrarminister Norbert Totschnig, Landeschefin Johanna Mikl-Leitner, deren Stellvertreter Stephan Pernkopf und Landwirtschaftskammer-Vize Lorenz Mayr gaben unmissverständlich bekannt, nun auf höchster Ebene für den Erhalt des Standorts kämpfen zu wollen. „Ardo wird damit



seiner Verantwortung gegenüber der Belegschaft, unseren Bauern sowie den Konsumenten nicht gerecht. Daher suchen wir nun das direkte Gespräch mit der Eigentümerfamilie“, lautet die scharfe Kritik. Die Unterstützungsangebote von

Wie berichtet, will der Konzern alle Maschinen abbauen und eine künftige Konkurrenz aus dem Feld schlagen.

Bund und Land bleiben aufrecht. Auch der ÖGB-NÖ und SPÖ-Chef Sven Hergovich stellen sich hinter den Erhalt des Standorts und der Arbeitsplätze. Für das Marchfeld heißt es damit: Der Rückschlag ist groß – aber der Kampf geht weiter. Mark Perry, Lukas Lusetzky



Foto: SPO-NÖ

Netz der „Notschwwestern“ wird ausgebaut

49.000 Einsätze seit dem Start – jetzt baut FPÖ-Landesrat Martin Antauer das Netz an „Akutschwestern“ aus.

Derzeit sind die mobilen Akutpflegekräfte an sechs Standorten aktiv: Baden/Leobersdorf, Bruck an der Leitha, Haag, Stockerau, St. Pölten und Waidhofen an der Thaya. Ab Herbst werden nun die Weichen für den weiteren Ausbau des Angebotes an Acute Community Nurses (ACN) gestellt. Für insgesamt zehn Standorte starten die Ausschreibungen, die Zuschläge sollen bis Jahresende vergeben sein. Ab 2028 soll der Regelbetrieb flächendeckender ausgerollt werden. „Wir sind absolut im Zeitplan“, betont Gesundheitslandesrat Martin Antauer (FPÖ). Die wohnortnahe Versorgung werde damit gestärkt, gleichzeitig könnten Rettungsdienst und Spitäler spürbar entlastet werden.

Wie groß der Bedarf ist, zeigen die bisherigen Zahlen. Allein heuer wurden die ACN von den sechs Standorten mit insgesamt sieben Einheiten zu knapp 10.000 Patienten entsandt. Seit dem Start summieren sich die Einsätze laut Notruf Niederösterreich auf rund 63.000 Einsatzstunden.



Leiterin Nicole Kodina, Antauer, Pflegedienstchefin Pechhacker, „ACN“-Sanitäter Simon Höllebauer, Fohringer. (v. li.).

Unsere bestens ausgebildeten Community Nurses optimieren die Versorgungs- und Lebensqualität.

Landesrat Martin Antauer

Stelzer, Natalia Ushakova und Astrid Wirtenberger sowie Kultur.Region.Niederösterreich-Geschäftsführer Martin Lammerhuber erhielten das Große Ehrenzeichen für Verdienste um das Bundesland Niederösterreich. Auch die Redaktion der „Krone Niederösterreich“ gratuliert herzlich!



Foto: Kristian Bissuti

DATEN & FAKTEN

- „Acute Community Nurses“ kommen zum Einsatz, wenn schnelle Hilfe gefragt ist, aber nicht zwingend Notarzt oder Krankenhausplatz gebraucht wird.
- Die medizinischen „Dorfhelferinnen“ fahren als „Single Responder“ (eine Person in einem Einsatzfahrzeug) direkt zu Patienten nach Hause.
- Sie führen etwa den Wechsel von Harnkathetern, Anlegen von Venenzugängen oder Wundversorgung durch.



„ACN ersetzen aber keine Notärzte“, stellt Geschäftsführer Christian Fohringer klar. Sie kämen nur dort zum Einsatz, wo Menschen akute pflegerische Probleme haben oder rasch Hilfe benötigen. Das Besondere sei die Doppelqualifikation: diplo-

mierte Gesundheits- und Krankenpflege kombiniert mit einer Notfallsanitäter-Ausbildung. Gerade bei Versorgungsdefiziten, palliativen Schmerzsituationen oder sozialen Problemlagen könne die mobile Kraft direkt vor

Ort helfen. „Unser ausgeklügeltes ACN-System hat eine lückenschließende Funktion“, erklärt die medizinische Leiterin Nicole Kodina. Dadurch könnten auch Krankentransporte und Aufenthalte vermieden werden. Pflegedienstlei-

terin Ursula Pechhacker sieht darin vor allem einen Gewinn an Lebensqualität im weiten Land: Patienten würden dort fachgerecht versorgt, wo sie leben – statt automatisch in eine der Landeskliniken gebracht zu werden.

Einen kleinen Schönheitsfehler will Antauer noch beseitigen: Die englische Bezeichnung „Acute Community Nurse“ sei nicht für jeden selbsterklärend. „Wir werden demnächst eine deutsche Bezeichnung für die mobilen Akutkräfte finden“, kündigt der Landesrat an. Mark Perry, Lukas Lusetzky